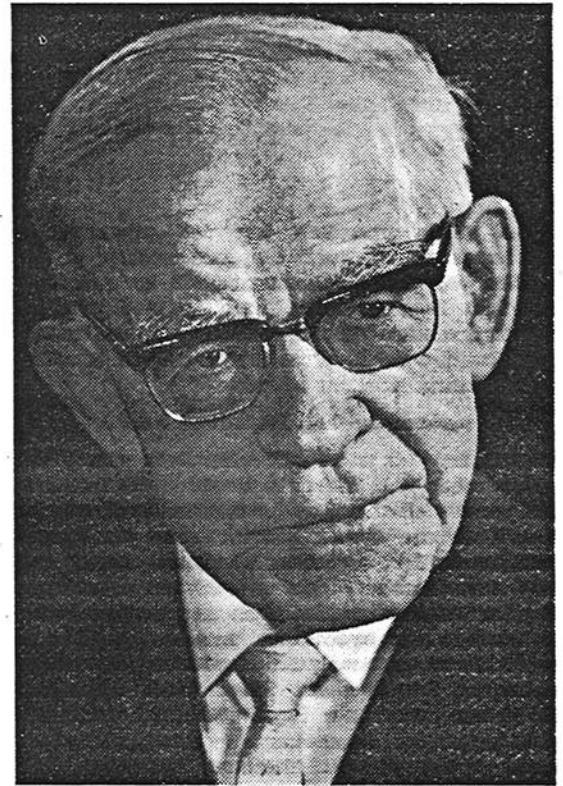


standteil unseres pädagogischen Denkens geworden.

Seit 40 Jahren sind Paul Hulliger und seine Gattin Marie Lebensgefährten. Sie schufen eine Heimatmosphäre, in der lebendiges Gefühl für Gestaltung und künstlerische Werte gedeiht; in ihr wuchsen fünf Kinder auf. Zeichnerische Beschäftigung wurde ihnen von klein auf zum Vergnügen. Der Vater aber erlebte fasziniert die Entwicklung des Zeichnens bei seinen Kindern. Er tastete dieser Entwicklung nach; er stand vor dem geheimnisvollen Vorgang wachsender Bewußtwertung des jungen Menschen und der Widerspiegelung dieses Vorganges in der Gestaltung des bildnerischen Ausdrucks. Die Erkenntnisse, die Paul Hulliger hier zuteil wurden,



## Paul Hulliger zum 80. Geburtstag

Nächsten Mittwoch, 27. September, feiert Paul Hulliger seinen 80. Geburtstag; und mit ihm seine Familie und ein großer Freundeskreis. Im Berner Bauerndorf Grafenried wurde er geboren. In seiner Familie war der Lehrerberuf Tradition; auch er wurde Lehrer. Zunächst erwarb er das Berner Primarlehrerpatent und trat mit 20 Jahren seine erste Stelle als Lehrer in Zollikofen an. Doch er strebte nach Vertiefung und Erweiterung seiner Bildung. Er studierte an der Universität Bern Philologie, baute aber ein Fach in sein Studium ein, das ganz seiner Neigung entsprach: Zeichnen. In dieser Wahl zeigte sich seine tiefe, lebendige Beziehung zum sichtbaren Gestalten.

Ferienaufenthalte bei einem älteren Bruder in Laufen ließen ihn empfinden, welche Fülle an Ausdruckskraft, Stilgefühl und persönlichem Geschmack in manchen alten Wirtshausschildern lebt. Der Abstinente Paul Hulliger reiste nun in seiner Freizeit per Fahrrad den schönsten alten Wirtshausschildern im Kanton Bern nach, gestaltete sie zeichnerisch nach und fühlte sich in ihre Ausdruckswerte und Stilmittel ein. Die Arbeit wurde zwar bisher nicht veröffentlicht, aber in ihr hat sich Paul Hulligers geistige Haltung geformt.

Nach Studien in München, Zürich, Basel und Bern erwarb er 1916 das Zeichenlehrerdiplom und trat kurz darauf als Zeichenlehrer in den Basler-Schuldienst ein. In jener Zeit formte sich bei ihm die Erkenntnis, wie beziehungslos sich doch die damals übliche Antiqua-Spitzfederschrift und die neuzeitliche malerische und zeichnerische Gestaltung gegenüberstanden. So

wurden ihm die Schrift, die Erhöhung der Ausdruckskraft ihrer Formen und die Methodik des Schreibunterrichts zum zentralen Anliegen. Er bekämpfte die einseitige Forderung nach einer Schriftform, die nur dem Zwecke maximaler Geläufigkeit diene; denn eine solche Schrift drohe zu formaler Monotonie und Spannungslosigkeit zu führen. Er suchte nach Wegen, der Verwahrlosung des individuellen Schriftstils Einheit zu gebieten. Dem Bedürfnis nach Tempo trage die Stenographie und die Schreibmaschine Rechnung; die Handschrift aber sollte nicht sämtliche Züge wirklichen Gestaltens und persönlichen Ausdrucks einbüßen.

Wo tiefere Kräfte eine Bewegung auslösen, da öffnet sich jeweils ein Aktionsfeld für die verschiedensten Ambitionen. So erging es auch der neuen Schulschrift-Bewegung. Die Diskussion entwickelte sich bald zu einer Episode stark persönlich gefärbter Basler und Schweizer Schulpolitik.

Paul Hulliger scheint es manchmal, seine Ziele seien vergessen, seine Bestrebungen erstickt worden. Aber das trifft nicht zu. Gewiß, der Kompromiß, ohne den eine Schrift für den täglichen Gebrauch undenkbar ist, wurde in der jetzigen Schulschrift vielleicht nicht so verwirklicht, wie es Paul Hulliger erstrebt hat. Aber man weiß doch, daß ein Kompromiß vorliegt; man ist sich der Probleme bewußt geworden. Daß die Formen, mit denen wir aufwachsen, die uns umgeben und beschäftigen, nach Möglichkeit Ausdrucks- und Erlebnissträger sein und Gestaltungskräfte wecken sollen, diese Einsicht ist Be-

tragen reiche Früchte in seiner Unterrichtstätigkeit — vor allem am Lehrerseminar, wo er von 1941 an als Seminarlehrer für Schreiben und Zeichnen amtierte und einer großen Zahl junger Zeichenlehrer formende Eindrücke und wertvollste Anregungen vermittelte.

Als 1959 das alte Zäslin'sche Landgut in Riehen vor dem Abbruch stand, wurde das für Paul Hulliger zu einem Erlebnis, das an die Zeit anknüpfte, da er als Jüngling alten Wirtshausschildern nachspürte. Drohte da nicht echten, unersetzlichen menschlichen Werten unwiderruflich der Untergang? Im uns umflutenden, materiellen Kulturgut nimmt unpersönliche, maschinelle Massenproduktion einen immer breiteren Raum ein. Nur noch die technische Funktion zählt. Da muß der Funktionalisierung eine Ergänzung, ja müssen ihr Gegenkräfte erwachsen! Die persönliche Prägung und die Beseeltheit der Formen und ihr Geborgensein in lebendiger Tradition sind menschliche Werte von größter Bedeutung. Heute gilt es, sie zu verteidigen und zu fördern. Paul Hulliger ist allem Modernen aufgeschlossen, wenn in ihm Beseeltheit und echte Ausdruckskraft spürbar sind. Zugleich aber anerkennt er die Verpflichtung, sich für die Erhaltung von Werten der Vergangenheit einzusetzen. Im einfachen Werkzeug oder Gerät, das zum täglichen Leben früherer Generationen gehörte, findet er jene Werte, die der heutigen Massenproduktion abgehen. So wurde Paul Hulliger zum Träger der Idee und der praktischen Verwirklichung eines Riehener Dorfmuseums. Diesem zu schaffenden Museum als einem Ort der Besinnung der Gemeinde Riehen auf sich selbst und ihre Quellen dient er mit nicht erlahmender Hingabe.

Basel, insbesondere das Basler Schulwesen, und Riehen in Tradition und Bewußtsein als Gemeinde verdanken dem geborenen Berner, Paul Hulliger, seinem Mut, seiner gestaltenden, hingebenden Tatkraft und seiner besonderen Wertverbundenheit Anregungen und Impulse von größtem Wert. Der Kreis Deiner Freunde, lieber Paul, möchte heute der Dankbarkeit und der Verbundenheit mit seinem Streben und Wirken Ausdruck geben. en.